

Petershagen will Schadenersatz und Sanierung der Deponie Münchehagen einklagen

# Erste Dioxin-Spuren außerhalb der Deponie: Sondermüll oder Landwirtschaft Ursache?

Land veranlaßte eigene Untersuchung der Bachsedimente / Funde weniger giftig als Seveso-Dioxin

Nienburg / Petershagen (dil). Zum ersten Mal sind jetzt Dioxine auch im Umfeld der Sondermülldeponie Münchehagen festgestellt worden. Das Fresenius-Institut analysierte in Sediment-Proben, die am 4. November aus dem Bach Ils unterhalb der Einleitstelle von Oberflächenwasser der Sondermülldeponie gezogen worden waren, geringe Konzentrationen von drei Dioxin-Arten, die aus in der Deponie eingelagerter Flugasche von Hamburger Müllverbrennungsanlagen oder vom Pflanzenschutzmitteleinsatz der Landwirtschaft in der Umgegend stammen könnten. Die Stadt Petershagen will zwecks Klärung von Regreßansprüchen und zur Unterstützung ihrer Forderung nach Beseitigung der Deponie das Land Niedersachsen verklagen. Das Land hat gestern fünf Sedimentproben aus der Ils entnehmen lassen, um zu prüfen, ob diese Dioxine aus der Deponie stammen. Das festgestellte Dioxin ist um ein Tausendfaches weniger giftig als das im Juli in Ölschlieren auf Polder IV der Deponie gefundene Seveso-Dioxin.

Petershagens Stadtdirektor Lothar Ramrath erhielt am Wochenende telefonisch einen Vorabbescheid vom Fresenius-Institut. Nachdem zuvor mehrere Wasserprobenuntersuchungen keine Hinweise auf Dioxin ergeben hatten, war das Institut bei der Analyse einer Mischprobe aus Sedimenten fündig geworden, die an fünf Stellen des Ils-Laufes unterhalb der Einleitung von Oberflächenwasser der Sondermülldeponie gezogen worden waren. Festgestellt wurden 0,9 bzw. 0,4 Mikrogramm je Kilo Sediment von zwei verschiedenen Typen des Heptachlordibenzodioxins und acht Mikrogramm je Kilo Sediment von Octachlordibenzodioxin.

Die Stadt Petershagen schaltet deshalb das seit dem 4. November ohnehin nur noch sporadisch zur Vermeidung von Engpässen in der Versorgung benutzte Wasserwerk Ilse ab, bis absolute Sicherheit besteht, daß keine Gefährdung der Bevölkerung vorliegt. Die Stadtratsfraktionen von CDU, SPD und FDP sind sich einig, nun das Land Niedersachsen verklagen zu wollen, bei dem sie jetzt die Nachweispflicht dafür sehen, daß das Dioxin nicht aus der Deponie gekommen ist. Bisher hatten die Gerichte Peters-

hagen abgewiesen, weil es keine Gefährdung für sein Gebiet nachweisen konnte. Die Stadt bemüht sich bei ihrem Vorgehen um politische und finanzielle Rückendeckung des Landkreises Minden-Lübbecke.

Der Landkreis Minden-Lübbecke hat beim Institut Hoffmann (Essen) ein geologisches und beim Institut Ballschmitter (Ulm) ein toxikologisches Umfeldgutachten in Arbeit, deren Ergebnisse Ende Januar erwartet werden. Die Stadt Petershagen wird bei Fresenius die Einzelprobe, die direkt an der Einleitungsstelle genommen wurde, einzeln untersuchen lassen und eine oberhalb dieser Stelle noch zu ziehende Probe ebenfalls zur Einzeluntersuchung geben.

In Abstimmung mit dem Landkreis Nienburg hat Dr. Günter Feist, Koordinator des Landwirtschaftsministeriums für Münchehagen, gestern vom Niedersächsischen Landesamt für Wasserwirtschaft Hildesheim fünf Sedimentproben aus der Ils und der Verbindung vom Deponieringgraben zur Ils ziehen lassen. Sie werden vom Hamburger Natec-Institut untersucht. Nienburgs Kreisbaudezernent Franz Wagner rechnet in etwa zehn Tagen mit dem Ergebnis.

Dr. Günter Feist hält es für möglich, daß die jetzt gefundenen Dioxine aus Staubniederschlägen von Flugaschen aus Hamburger Müllverbrennungsanlagen stammen. Tausende von Tonnen dieser Aschen sind Ende der 70er Jahre unter teilweise erheblicher Staubentwicklung in der Deponie abgekippt worden. Demnach könnten auch auf den umliegenden Wiesen und Feldern dioxinhaltige Stäube liegen.

Dr. Rudolf Eckert, Dioxin-Fachmann des Natec-Instituts, meint: „Wenn man Hepta- und Octa-Dioxine zusammen findet kommt das im wesentlichen aus Müllverbrennungsanlagen und nicht aus Einlagerungen der chemischen Industrie“. Diese beiden Dioxin-Typen findet man aber auch in Pflanzen- und Holzschutzmitteln. Deshalb ist noch zu klären, ob sie nicht von landwirtschaftlichen Flächen in die Ils gelangt sind. Immerhin hat, so Lothar Ramrath, seit zehn Jahren in diesem Bach keine Räumung der Sohle mehr stattgefunden.

Das Fresenius-Ergebnis, das Ende dieser Woche schriftlich in Petershagen vorliegen soll, wird eines der Gesprächsthemen in der nichtöffentlichen Sitzung des Umweltausschusses des Niedersächsischen Landtages sein. Hierzu sind am Montag, 20. Januar, Verwaltungsspitzen und Fraktionsvertreter von Landkreis Nienburg, Stadt Rehburg-Loccum, Stadt Petershagen und Samtgemeinde Marklohe in den Landtag nach Hannover eingeladen. Vorher wird die Klage Petershagens auch noch nicht beim Verwaltungsgericht Hannover vorliegen, da die Stadt noch in den Beratungen mit Rechtsanwältin und dem Landkreis Minden-Lübbecke über das weitere Vorgehen steckt.